



singakademie



WEIHNACHTSKONZERT

22. Dezember 2011
Konzerthaus am
Gendarmenmarkt
Berlin

Gottfried August Homilius:
Weihnachtsoratorium
Carl Philipp Emanuel Bach:
Heilig · Magnificat



Erleben Sie die Konzerte der Berliner Singakademie aus der Sicht des Chores!

Singen aus Leidenschaft auf professionellem Niveau.

Dieses Konzept verfolgt die Berliner Singakademie e.V. mit ihrer Proben- und Konzerttätigkeit. Als einer von zwei institutionell geförderten Laienchören der Hauptstadt trifft sie sich zweimal wöchentlich zur Einstudierung ihrer Programme und steht mit mindestens vier eigenveranstalteten Konzerten im Jahr auf den großen Konzertbühnen der Stadt. Zu ihrem Repertoire gehören chorsinfonische Werke von der Renaissance bis zur Gegenwart. Jedes Mitglied hat eine Aufnahmeprüfung bestanden und erhält kostenlos individuelle Stimmbildung.

Über 100 Sängerinnen und Sänger verschiedenen Alters und unterschiedlicher Berufsgruppen zählt die Berliner Singakademie in ihren Reihen. Die sozialen Bande, die während der gemeinsamen Arbeit und darüber hinaus geknüpft werden, tragen auf bemerkenswerte Weise zum homogenen Klangerlebnis der Gemeinschaft bei.

Werden Sie Mitglied! Wir proben jeden

Dienstag und Donnerstag von 18:45 bis 21:15 Uhr

Carl-von-Ossietzky-Oberschule
Blücherstraße 46/47
10961 Berlin-Kreuzberg

Wechseln Sie die Perspektive!

Berliner Singakademie e.V.
c/o Konzerthaus Berlin
Charlottenstr. 56
10117 BERLIN
info@berliner-singakademie.de
030 / 2030 92 327

Konzerthaus Berlin
Donnerstag, 22. Dezember 2011, 20 Uhr

Berliner Singakademie
2. Abonnementkonzert

Carl Philipp Emanuel Bach (1714–1788)

Heilig

Gottfried August Homilius (1714–1785)

Weihnachtsoratorium

Pause

Carl Philipp Emanuel Bach

Magnificat

Sophie Klußmann, Sopran

Susanne Langner, Alt

Markus Brutscher, Tenor

Tobias Berndt, Bass

Kammerorchester Carl Philipp Emanuel Bach
Berliner Singakademie

Leitung: Achim Zimmermann

Schüler und Sohn des »Alten Bach«

Weihnachtliche Chormusik von Gottfried August Homilius und Carl Philipp Emanuel Bach

Es ist eine merkwürdige »Zwischengeneration«, die uns mit jenen im zweiten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts geborenen Komponisten begegnet. Ihre musikalische Prägung erhielten sie im Zeitalter des Barock, ein wesentlicher Teil ihrer Schaffenszeit fällt indes in die Übergangszeit zu einer Epoche, die durch die Dominanz des »klassischen Stils« gekennzeichnet ist. »Vorklassik« oder »Frühklassik« sind dabei Begriffe, die nur unscharf die Charakteristika der Musik, die um die Mitte – bzw. im zweiten Drittel – des 18. Jahrhunderts komponiert worden ist, auf den Punkt bringen. Treffender zur Beschreibung der stilistischen Phänomene wäre der Terminus »Empfindsamkeit«, da in ihm ästhetische Ideen eingeschlossen sind, die für diese Jahrzehnte bestimmend waren. Das unbedingte Bestreben, die Musik – und zwar gleichermaßen im Blick auf das Komponieren wie das Interpretieren – mit neuen Ausdrucksqualitäten auszustatten, die unmittelbar auf die Emotionen zielten, die jeder Mensch in sich trägt, wurde zu einer entscheidenden Bezugsgröße. Auffallend viele Künstler der Zeit haben in dieser Weise gehandelt. Die Vertreter der Mannheimer Schule etwa entwickelten einen neuen Instrumentalstil, der mit seiner forcierten Dynamik und seiner elementar wirksamen Expressivität die Zuhörer in ihren Bann zog. Und dann sind es vor allem die Söhne und Schüler Johann Sebastian Bachs, die an der in Gang gesetzten Stilwende wesentlich beteiligt waren. Sie alle waren mit der Musik des Thomaskantors aufgewachsen, hatten sie in sich aufgenommen und tradierten sie in die neue Zeit. Zugleich waren sie sich nur zu bewusst, angesichts der veränderten ästhetischen Voraussetzungen Werke schreiben zu müssen, die dem mittlerweile etablierten empfindsamen Gestus Rechnung trugen. Dass hier Prozesse von Abnabelung und Neuorientierung vorstatten gingen, liegt gleichsam auf der Hand. Und dass hierbei Komponisten im Vorteil waren, die über einen ausgeprägten Experimentiergeist verfügten und sich nicht scheuten, im wahrsten Sinne des Wortes »original« zu sein, indem sie sich von überkommenen Traditionen abwendeten, ist ebenso verständlich.

Neben Wilhelm Friedemann und Carl Philipp Emanuel Bach, den beiden ältesten Söhnen des »Alten Bach«, profilierte sich ein Komponist in besonderer Weise als Vertreter einer neuen Kirchenmusik, die unverkennbare Züge des modernen empfindsamen Stils trug: Gottfried August Homilius. Im sächsischen Rosenthal geboren, erhielt er eine fundierte musikalische Ausbildung in Dresden. 1735 wechselte er dann nach Leipzig, wo er an der Universität ein Jurastudium aufnahm, zugleich aber auch kirchenmusikalisch aktiv war. Als glänzender Organist versah er des Öfteren anfallende Dienste in den Leipziger Kirchen, folgerichtig kam er hierbei auch mit Johann Sebastian Bach in Kontakt. Bezeugt ist, dass er bei Aufführungen von Bach'schen Werken in St. Nikolai und

St. Thomas mitwirkte, auch soll er direkt bei Bach Unterricht genossen haben. Die Karriere des klavieristisch wie kompositorisch überaus begabten Homilius entwickelte sich denn auch sehr positiv: 1742 wurde er zum Organisten der neu erbauten Dresdner Frauenkirche berufen, wo er sich das Renommee eines exzellenten Orgelspielers erwarb, 1755 trat er das Amt des Kreuzkantors an, das er über einen Zeitraum von drei Jahrzehnten bis zu seinem Tod ausfüllte.



Trotz seiner vielfältigen administrativen Verpflichtungen war Homilius ein ausgesprochen produktiver Komponist: Mehrere hundert Stücke sind überliefert, darunter Oratorien, Passionen, Kantaten, Motetten, Choräle, Lieder und Orgelwerke. Die Einschätzung des Musikforschers Ernst Ludwig Gerber, dass Homilius »ohne Widerrede unser größter Kirchenkomponist« war, fünf Jahre nach dessen Tod geäußert, spricht für die enorme Wertschätzung, die man dem langjährigen Kreuzkantor entgegenbrachte. Zu dieser Zeit war Homilius' Musik noch weit verbreitet und wurde häufig im mitteldeutsch-protestantischen Raum und darüber hinaus gespielt, im Laufe des 19. Jahrhunderts geriet sie

jedoch zunehmend in Vergessenheit. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden zumindest einige seiner Kompositionen wiederentdeckt und mittels Aufführungen in Kirchen wie Konzertsälen neu präsentiert.

Zu den bedeutendsten Werken, die Homilius geschrieben hat, zählen zwei größer angelegte »Kirchenstücke«, die durchaus als Oratorien zu bezeichnen sind. Zum einen handelt es sich um eine 1775 verfertigte »Passions-Cantate« mit dem Titel *Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld*, zum anderen um eine »Weihnachtsmusik«, die Homilius 1777 im Druck veröffentlichte. Diese Komposition, mit *Die Freude der Hirten über die Geburt Jesu* überschrieben, basiert auf einem Text des Delitzscher Pfarrers Ernst August Buschmann – in Dichtung wie Musik sind die Merkmale empfindsamer Ästhetik nur zu deutlich spürbar.

Das mit einer Spieldauer von ca. 40 Minuten recht ausgedehnte, aus zehn Sätzen bestehende Werk greift das im 18. Jahrhundert sehr beliebte Sujet der Hirten auf dem Felde auf, die in der Weihnachtsnacht die Botschaft der Engel vernehmen, dass der Messias geboren ist. Bei einer Arie (»Fürchtet euch nicht«) wurden die Verse des Lukas-Evangeliums direkt in das Libretto integriert, der übrige Text besteht hingegen aus frei erfundenen Reimen.

Sowohl formal als auch musikalisch und klanglich hat Homilius sein Werk sehr abwechslungsreich ausgestaltet. Chöre, Rezitative und Arien unterschiedlicher Faktur und unterschiedlichen Charakters hat er aufgenommen, dazu wird ein vergleichsweise großes, farbiges Orchester verlangt, bestehend aus jeweils sechs Holz- und Blechbläsern, Pauken und den obligatorischen Streichern. Mit diesen Instrumenten erreicht er ein ungewöhnlich breites Spektrum an atmosphärischen Tönungen, die jedoch nie zum Selbstzweck werden, sondern stets auf die vertonten Texte und deren Sinngehalte bezogen sind. So ruft der Eingangsschor mit dem Einsatz von Flöten, Oboen und Fagotten eine durch und durch harmonische pastorale Stimmung hervor, während in der Bass-Arie »Fürchtet euch nicht« mit ihren sehr präsenten Trompetenklängen etwas Fröhlich-Festliches, zugleich aber auch Monumental-Grandioses mitschwingt. Da Homilius für einzelne Sätze auch Hörner vorschreibt (u. a. auch für den Schlusschor), erweitert er die Klangpalette über das normale Maß hinaus – wo Johann Sebastian Bach Trompeten und Hörner auf verschiedene Teile seines *Weihnachtsoratoriums* verteilte, verwendet Homilius sie in einem zusammenhängenden Werk, wenngleich sie auch nicht gemeinsam eingesetzt werden. Bestimmend für den Charakter seiner »Weihnachtsmusik« ist und bleibt indes, dem Stoff entsprechend, ein bisweilen kraftvoller, bisweilen lyrischer »Hirtenton«, der vor allem auf gefällige und zugleich ausdrucksstarke Melodien setzt.

*

Wenn man Komponisten benennen möchte, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu den führenden Vertretern ihrer Profession zählten, so wären natürlich Joseph Haydn und Wolfgang Amadeus Mozart mit dabei, in jedem Falle aber auch Carl Philipp Emanuel Bach.

Dem empfindsamen Stil hat er wie kaum ein Anderer seinen Stempel aufgedrückt: durch seine Kompositionen und sein praktisches Musizieren wie durch seine Schriften. Bachs *Versuch über die wahre Art das Clavier zu spielen*, in zwei Teilen 1753 und 1762 veröffentlicht, kann geradezu als Manifest dieser Ästhetik angesehen werden, in deren Mittelpunkt es stand, eine Musik zu produzieren, die »vornehmlich das Herz rühren« solle. In seinen zahlreichen Klavierwerken, aber auch in seinen Sinfonien und Vokalkompositionen hat Carl Philipp Emanuel Bach diese Intention vorbildhaft verwirklicht.



Büste von C. P. E. Bach im Konzerthaus am Gendarmenmarkt in Berlin.

Wie der gleichaltrige Homilius schrieb sich auch Carl Philipp Emanuel zunächst als Jurastudent an der Leipziger Alma Mater ein, obwohl sich schon früh gezeigt hatte, über welch enormes musikalisches Talent er verfügte. Bei seinem Vater hatte er das kompositorische Handwerk von der Pike auf erlernt, in späteren Zeiten vervollkommnete er es immer weiter. Der Ruf, ein außerordentlicher Tasteninstrumentenspieler zu sein, drang bis ins Preußische: 1738 verpflichtete ihn der musikbegeisterte Kronprinz Friedrich – der nachmalige König Friedrich II. (»der Große«) – als Cembalisten für seine Hofkapelle. Von Ruppın und Rheinsberg, wo der Kronprinz bis zu seiner Thronbesteigung 1740 residierte, ging es nach Berlin und Potsdam: Über eine ganze Reihe von Jahren begleitete Carl Philipp Emanuel die musikalischen Soireen im Berliner Schloss und in Schloss Sanssouci. Darüber hinaus kam er in Berührung mit

der aufblühenden bürgerlichen Musikkultur und etablierte sich als innovativ zu Werke gehender Künstler, der mit seinem Wirken der musikalischen Entwicklung wertvolle Impulse gab.

Das 1749 in Berlin entstandene *Magnificat* in D-Dur ist seine erste größere kirchenmusikalische Komposition. Bislang ist ungeklärt, zu welchem Anlass das Werk geschrieben wurde – womöglich wollte sich Bach damit um den Titel eines Hofkapellmeisters bei Prinzessin Anna Amalie von Preußen, der jüngeren Schwester König Friedrichs, bewerben. Es könnte aber aus der Motivation heraus entstanden sein, sich für die Nachfolge seines Vaters als Thomaskantor zu empfehlen, da zu dieser Zeit absehbar war, dass dieser wohl nicht mehr allzu lange



Adolph Menzel: Das Flötenkonzert Friedrich des Großen in Sanssouci, Öl auf Leinwand, 1852. Am Cembalo sitzt Carl Philipp Emanuel Bach, der 28 Jahre im Dienst der Königin stand.

das anstrengende Amt würde ausüben können. Es gibt jedenfalls Hinweise darauf, dass Carl Philipp Emanuels *Magnificat* noch vor Johann Sebastian's Tod im Juli 1750 in Leipzig aufgeführt worden ist.

Vater Bach hatte bekanntlich auch ein *Magnificat* komponiert, das der Sohn gekannt haben dürfte – einige klangliche, thematische sowie satztechnische Parallelen weisen darauf hin. Insgesamt aber zeigt sich Carl Philipp Emanuels Werk einem anderen Stil verpflichtet: Statt einer ausgefeilten Polyphonie der Vokal- wie Instrumentalstimmen dominiert über längere Strecken ein blockhaft-akkordischer Satz. Auch hinsichtlich der Melodiebildungen sowie der harmonischen Sprache zeigen sich eher Charakteristika des mittleren 18. Jahrhunderts als des »stilo antico«. Bach greift auf ein reichhaltiges Reservoir an Kompositionstechniken zurück und schafft dadurch eine erstaunliche Vielfalt. Für jeden der neun Sätze bringt er andere musikalische Mittel zur Anwendung, nicht zuletzt auch im Blick auf die klangliche Wirkung. Für die chorischen Außensätze entschied er sich – dem festlichen Charakter eines *Magnificats* entsprechend – für majestätischen Trompetenglanz und brillante Streicherfiguren, während einige Arien einen

eher kammermusikalischen Duktus tragen. Zuweilen werden aber auch in den Solonummern kräftigere Töne angeschlagen, so etwa in der Bass-Arie »Fecit potentiam«, in der die Allmacht Gottes besungen wird. Insgesamt jedoch überwiegt bei aller inneren Gespanntheit und Expressivität eine gelöste Stimmung, die in stärkerem Maße auf die Musik der Wiener Klassiker hinweist als auf die Verwurzelung in barocken Modellen.

Carl Philipp Emanuel Bach hat sein *Magnificat* offenbar sehr geschätzt – auch in späteren Lebensphasen hat er es wiederholt zur Aufführung gebracht. In den 1770er und 1780er Jahren erklang es mehrfach in Hamburg, wohin Bach als Nachfolger des berühmten Georg Philipp Telemann 1768 gewechselt war: Mit dem Amt eines Städtischen Musikdirektors betraut, dem die Verantwortung über die Musikpflege in den fünf Hauptkirchen der Hansestadt oblag, hatte er ein reichhaltiges Betätigungsfeld gefunden, das seinen Fähigkeiten voll und ganz entsprach.

Teile seines *Magnificats* hat Bach in andere Werke eingegliedert, so etwa in Passions-, Oster- und Pfingstmusiken. In die Hamburger Zeit fällt aber auch die Komposition anderer wichtiger kirchenmusikalischer Werke, so u. a. der großen Oratorien *Die Israeliten in der Wüste* und *Die letzten Leiden des Erlösers*. In den späten 1770er Jahren entstand zudem ein doppelchöriges *Heilig*, mit dem Bach ein weiteres Mal sein immenses kreatives Vermögen unter Beweis stellt. Auf eine kurze, vom Alt-Solo und Orchester bestrittene Einleitung folgt ein detailliert ausgearbeiteter Chorsatz, der auf der Basis zweier vierstimmiger Gruppen konstruiert ist. Chor I ist von Bach hierbei als »Chor der Engel« bezeichnet, während Chor II den »Chor der Völker« verkörpert. Beide Chöre singen teils nacheinander, teils miteinander vereint, an einzelnen Stellen sind ihnen auch aufeinander reagierende Passagen oder kurze wechselseitige Einwurfe zugeordnet. Das Herzstück bildet eine Fuge, die Bachs kontrapunktische »Gelehrsamkeit« bezeugt, in die aber auch wiederholt expressive chorische Akkordfolgen – gleichsam in Form von Klangflächen – integriert sind. Was dieses kompositionstechnisch höchst anspruchsvolle *Heilig* auszeichnet, ist der außergewöhnliche harmonische Reichtum. In einem strikten Sinne »modern« wirken die oft überraschend abrupten Tonartenrückungen, wie sie im ersten Abschnitt – einem Adagio, bei dem sich die beiden Chöre einander abwechseln – zutage treten.

Ebenso wie für sein *Magnificat* hegte Carl Philipp Emanuel Bach auch für das doppelchörige *Heilig* eine besondere Vorliebe. 1778 wollte er es zum Druck befördern und schrieb einem in Frage kommenden Leipziger Verleger auf bezeichnende Weise: »Es soll mein Schwanen Lied, von dieser Art, seyn, und dazu dienen, daß man meiner nach meinem Tode nicht zu bald vergessen möge.« Die Erinnerung an den zweiten Sohn des »Alten Bach« sollte auch im 19. und 20. Jahrhundert lebendig bleiben – nicht zuletzt hat auch das *Heilig*, in dem sich nach den Worten des Zeitgenossen Georg Benda die »größte Simplicität mit der tiefsten Kunst vereinigt«, dazu beigetragen.

Detlef Giese

CARL PHILIPP EMANUEL BACH

*Heilig Wq 217**ARIETTE – ALTO*

Herr, wert, dass Scharen der Engel dir dienen
 und dass dich der Glaube der Völker verehrt,
 ich danke dir, Herr! Ich danke dir!
 Sei mir gepriesen unter ihnen!
 Ich jauchze dir, ich jauchze dir!
 Und jauchzend lobsingen
 die Engel und Völker mit mir,
 Engel, Völker jauchzend lobsingen dir mit mir.

CORO

Heilig, heilig, heilig ist Gott,
 heilig ist Gott, der Herr Zebaoth!
 Alle Lande sind seiner Ehre voll.
 Herr Gott, dich loben wir!
 Herr Gott, wir danken dir!
 Alle Lande sind seiner Ehre voll.
 Heilig ist Gott, der Herr!

GOTTFRIED AUGUST HOMILIUS

Weihnachtsoratorium HoWV I.1

»Die Freude der Hirten über die Geburt Jesu«
 Text von Ernst August Buschmann (1725–1775)

Nr. 1 Coro

Gott, dich rühmen unsre Lieder
 in der Mitternacht,
 freudig danken wir dir wieder,
 wenn der Tag erwacht.
 Tier und Menschen sind entschlafen,
 nur du schlummerst nicht.
 Schütze, Gott, uns bei den Schafen
 und sei unser Licht.

*Nr. 2 Recitativo**SOPRANO*

Nein, Hirten, nein, so schön hat noch nicht
 die Flur um Bethlehem gesehn;
 ihr wisst, wie oft wir uns zur Mitternacht verirrtten,
 vielleicht kömmt jetzt der Gott der Hirten,
 dies haben ja seit langer Zeit
 die Seher Gottes prophezeit.
 Komm, göttlicher Hirte, zur Erde hernieder
 und schenke die Zeiten der Vorwelt uns wieder.

ALTO

Seht, alles wird jetzt um uns her
 zu paradiesischen Gefilden,
 er kömmt, der Hirten Gott,
 nun irren wir nicht mehr.

TENORE

Seht, wie die Hügel sich vergülden,
 dort lacht der jugendliche Morgen her;
 seht, wie die Sonne dort, den schönsten Tag zu bilden,
 wie eine Braut aus ihrer Kammer geht.
 Der Himmel, welche Majestät,
 jetzt hätten wir anbeten sollen,
 dort lagern Gottes Heere sich.
 Seht, wie der Himmel flammt,
 wie fürchterlich der Herr erscheint,
 er wird uns doch nicht töten wollen?

Nr. 3 Aria

BASSO

Fürchtet euch nicht;
 siehe, ich verkündige euch große Freude,
 die allem Volke widerfahren wird.
 Denn euch ist heute der Heiland geboren,
 welcher ist Christus, der Herr,
 in der Stadt David.

Nr. 4 Aria

TENORE

Die Engel frohlocken unsterbliche Lieder,
 sie tönen vom Himmel zur Erde hernieder,
 der Erdkreis vernimmt sie und hört sie entzückt.
 Der Christus erscheint, sein Erbe zu weiden.
 Willkommen, Messias, du König der Heiden,
 nun werden unzählige Völker beglückt.

Nr. 5 Reitativo

TENORE

Hier schlummert er!
 Kommt, naht euch zu der Krippe her,
 hier wollen wir wie Engel fühlen,
 hier wollen wir ein Lied auf unsern Flöten spielen.

Nr. 6 Coro

Schlaf, Sohn aus Davids Stamm,
 dir hüpfet jedes Lamm,
 dir singet die Natur
 und unsre Schäferflur.
 Mit dir kömmt Heil und Glück
 auf unsre Welt zurück,
 sie wird nun eingeweiht
 zum Sitz der Fröhlichkeit.

Nr. 7 Accompagnato

SOPRANO

Wie göttlich lächelt er!
 Ach, betet an zu seinen Füßen:
 Wie, lächelst du nicht mehr?
 Er weint, seht ihr die Zähre fließen?
 Warum muss er sie wohl vergießen?
 O, wer beleidigte hier dich?
 Du weinst wohl über mich?

Nr. 8 Aria

SOPRANO

Kind, ich liebe dich,
 zürne nicht auf mich,
 schenk mir deine Huld.
 Ach, ich übe nicht
 des Gehorsams Pflicht,
 habe du Geduld!

Nr. 9 Recitativo

TENORE

Wie wallt mein Herz!
 Es fühlte der Freude stärkste Triebe,
 dies Kind vergibt, es ist die Liebe,
 es blickt mich an, der Blick ist Seligkeit.
 Kommt, lasst uns gehen
 und mit gerührten Seelen
 das Wunder dieser Zeit
 der ganzen Flur erzählen.
 Der Tag, an welchem wir uns
 unsers Retters freun,
 soll ewig unsrer Flur
 ein Festtag sein.

Nr. 10 Coro

Heil dem besten Hirten,
 Heil, Messias, dir,
 Heil uns, uns Verirrten,
 wie beglückt sind wir!
 Lehrt uns, ihr englischen Chöre,
 wie man dem Retter zur Ehre
 dankbar jauchzen soll.
 Freu dich, errettete Erde,
 nun bist du selig,
 nun werde seiner Ehre voll.

PAUSE

CARL PHILIPP EMANUEL BACH

*Magnificat Wq 215**Nr. 1 CORO*

Magnificat anima mea Dominum.
Et exultavit spiritus meus in Deo salutari meo.

Nr. 2 ARIA – SOPRANO

Quia respexit humilitatem
ancillae suae:
ecce enim ex hoc beatam
me dicent omnes generationes.

Nr. 3 ARIA – TENORE

Quia fecit mihi magna
qui potens est, et sanctum nomen eius.

Nr. 4 CORO

Et misericordia eius a progenie
in progenies timentibus eum.

Nr. 5 ARIA – BASSO

Fecit potentiam in brachio suo:
dispersit superbos mente cordis sui.

Nr. 6 DUETTO – ALTO & TENORE

Deposuit potentes de sede
et exaltavit humiles.
Esurientes implevit bonis
et divites dimisit inanes.

Nr. 7 ARIA – ALTO

Suscepit Israel puerum suum,
recordatus misericordiae suae.
Sicut locutus est ad patres nostros,
Abraham et semini eius in saecula.

Nr. 8 CORO

Gloria Patri et Filio,
et Spiritui Sancto.

Nr. 9 CORO

Sicut erat in principio, et nunc, et semper,
et in saecula saeculorum.
Amen.

CARL PHILIPP EMANUEL BACH

*Magnificat Wq 215**Nr. 1 CHOR*

Meine Seele erhebet den Herrn.
Und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes.

Nr. 2 ARIE – SOPRAN

Denn er hat die Niedrigkeit
seiner Magd angesehen.
Siehe, von nun an werden
mich selig preisen alle Kindeskinde.

Nr. 3 ARIE – TENOR

Denn er hat große Dinge an mir getan,
der da mächtig ist und dessen Name heilig ist.

Nr. 4 CHOR

Und seine Barmherzigkeit währet immer
für und für bei denen, die ihn fürchten.

Nr. 5 ARIE – BASS

Er übt Gewalt mit seinem Arm
und zerstreuet, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.

Nr. 6 DUETT – ALT & TENOR

Er stößet die Gewaltigen vom Stuhl
und erhebt die Niedrigen.
Die Hungrigen füllet er mit Gütern
und lässt die Reichen leer.

Nr. 7 ARIE – ALT

Er hilft seinem Diener Israel auf
und denket der Barmherzigkeit.
Wie er geredet hat unsern Vätern,
Abraham und seinem Samen ewiglich.

Nr. 8 CHOR

Ehre sei dem Vater und dem Sohn,
und dem Heiligen Geist.

Nr. 9 CHOR

Wie es war im Anfang, und auch jetzt und immer,
von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen.

SOPHIE KLUßSMANN

Sophie Klußmann ist durch ihre Vielfalt an Ausdrucksformen eine gefragte Sängerin und tritt seit mehreren Jahren in namhaften Produktionen überall auf der Welt auf.

Ihre gesangliche Ausbildung erhielt sie bei Thomas Quasthoff in Detmold und bei Klesie Kelly-Moog in Köln; heute wird sie von Margreet Honig in Amsterdam stimmlich betreut.

Mit der Akademie für Alte Musik Berlin und Marcus Creed sowie dem Collegium 1704 und Václav Luks arbeitet sie intensiv im Bereich der Alten Musik. Durch die Begegnung mit dem Komponisten Christian



Jost entstanden zwei moderne Opernproduktionen, *Angst* an der Komischen Oper Berlin (2009) und *Die arabische Nacht* an der Oper Halle (2009). Des Weiteren sang sie moderne Werke von John Tavener, György Kurtág und György Liegti, u. a. mit der MusikFabrik Essen.

Zwei Jahre Festengagement von 2009 bis 2011 an der Oper Halle führten Sophie Klußmann in Zusammenarbeit mit GMD Karl-Heinz Steffens in die Opernpraxis mit exponierten Partien wie Pamina (*Die Zauberflöte*), Cherubino (*Le nozze di Figaro*), Nannetta (*Falstaff*), Dorinda (*Orlando* bei den Händelfestspielen Halle 2010) und Wellgunde (*Das Rheingold*). Ihr breitgefächertes Repertoire im Konzertfach brachte sie u. a. mit Dirigenten wie Marek Janowski, Michael Gielen, Bernhard Klee und Michael Sanderling zusammen und ließ sie mit Orchestern wie dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, der Potsdamer Kammerakademie und den Düsseldorfer Symphonikern auftreten. Aus dieser Arbeit entstanden Konzertengagements in Berlin, Paris, Rom, Venedig, Prag, Lissabon, Warschau, Zürich, Valencia, Tokio und Peking.

Sophie Klußmann war Gast beim Schleswig-Holstein Musikfestival und dem Beethovenfest Bonn 2009, dem Maerzmusik-Festival Berlin 2010 und dem Ruhrfestival 2011. Im Januar 2011 sang sie die Uraufführung des Musiktheaterstückes *The Giacomo Variations* von Michael

Sturminger in Wien an der Seite von Bariton Florian Boesch und den Schauspielern John Malkovich und Ingeborga Dapkunaite unter der Leitung von Martin Haselböck und in Begleitung der Wiener Akademie. Dieses Werk wird sie in der kommenden Zeit in die USA, nach Südamerika, Europa und nach Asien bringen.

SUSANNE LANGNER

Susanne Langner, Mezzosopran, wurde 1979 in Dresden geboren. Durch ihr Mitwirken im Gewandhauskinderchor Leipzig und im Rundfunk-Jugendchor Wernigerode genoss sie schon früh eine umfassende



musikalische Ausbildung. Seit 1998 studierte sie am Mozarteum Salzburg bei Prof. Elisabeth Wilke Gesang und absolvierte ihr Studium 2006 mit Auszeichnung. In Meisterkursen bei Peter Kooij, Barbara Schlick, Wolfram Rieger, Axel Bauni und Peter Schreier vertiefte sie ihr interpretatorisches Wissen im Liedgesang und der Musik des Barock. Derzeit arbeitet sie verstärkt mit Prof. Ursula Trekel-Burckhardt.

Susanne Langner ist mehrfache Preisträgerin und Finalistin internationaler Wettbewerbe. So gewann sie 2004 Publikums- und Sonderpreis des Internationalen Bachwettbewerbes Leipzig und 2007 den Pfitznerpreis der Stadt Weiden.

Seit 2003 ist Susanne Langner Ensemblemitglied des RIAS-Kammerchores Berlin. 1998 debütierte sie als Barbarina in Mozarts *Die Hochzeit des Figaro* und wirkte seitdem in zahlreichen Opernproduktionen mit, so mit großem Erfolg in der Titelpartie von Händels *Orlando* an der Neuköllner Oper Berlin, als Venus in Scarlattis *Il giardino d'amore*, als Hänsel in Humperdincks *Hänsel und Gretel* und zuletzt als Oronte in Vivaldis *Tigrane* unter Federico Sardelli in Barga/Toskana.

Als gefragte Konzertsängerin führen sie zahlreiche solistische Verpflichtungen ins In- und Ausland, wo sie mit namhaften Ensembles wie dem Kreuzchor Dresden, dem Mozarteum Orchester Salzburg, dem

Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, dem Wrocław Baroque Orchestra, der Lautten Compagny Berlin, der Akademie für Alte Musik Berlin und dem Concerto Köln musiziert.

Eine besonders intensive Zusammenarbeit verbindet sie mit dem Thomanerchor Leipzig unter Prof. Georg Christoph Biller, den Virtuosi Saxoniae unter Prof. Ludwig Güttler, dem Dresdner Kammerchor unter Prof. Hans-Christoph Rademann, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Leipziger und Dresdner Barockorchester und diversen kammermusikalischen Ensembles.

Susanne Langner gastiert regelmäßig bei Festivals wie dem Leipziger Bachfest, dem MDR Musiksommer, dem Europäischen Musikfest Stuttgart, den Tagen für Alte Musik Helsinki, Wratislavia Cantans oder den Magdeburger Telemann-Festtagen.

MARKUS BRUTSCHER

Der im oberbayerischen Landsberg geborene und in Augsburg aufgewachsene Tenor Markus Brutscher erhielt bei den Regensburger Domspatzen und den Augsburger Domsingknaben eine frühe musikalische Ausbildung, bevor er an der Berliner Hochschule für Musik »Hanns Eisler«



bei Norma Sharp, in London bei Rudolf Piernay und in Maastricht bei Mia Besselink Gesang studierte.

Bereits während seines Studiums zählte Markus Brutscher zu den gefragtsten jungen Tenören in Deutschland. Heute tritt er in allen bedeutenden Musikzentren Europas, der Vereinigten Staaten und Asiens auf. Eine kontinuierliche Zusammenarbeit verbindet ihn mit führenden Orchestern in Europa und Amerika sowie mit herausragenden Dirigenten wie Marc Minkowski, Alessandro de Marci, Thomas Hengelbrock, Frieder Bernius, Peter Neumann, Roland Wilson, Michael Schneider, Martin Haselböck, Helmut Müller-Brühl u. a.

Markus Brutschers weit gefächertes Repertoire umfasst Werke aller musikalischen Epochen vom Frühbarock bis zur Moderne, obwohl er schon

frühzeitig als Spezialist für Alte Musik galt. In den letzten Jahren nahm die Oper einen immer größeren Stellenwert in seiner Karriere ein.

Markus Brutscher war in Produktionen wie Traettas *Antigona* (Creonte/Adrasto) in Antwerpen, Salamanca und Brüssel, Johann Straußens *Die Fledermaus* (Eisenstein), Janáčeks *Katja Kabanova* (Kudrjaš), Mozarts *Così fan tutte* (Ferrando) und *Die Zauberflöte* (Monostatos) am Staatstheater Stuttgart, im Rahmen von Gastspielen in Japan, in *Mahagonny* (Jack/Tobby) von Brecht/Weill, in Webers *Der Freischütz* (Max), in *Ariadne auf Naxos* (Scaramuccio) von Hofmannsthal/Strauss sowie am Teatro Real in Madrid und an der Opéra National de Paris in Mozarts *Die Zauberflöte* (Monostatos) in der einzigartigen Inszenierung von La Fura dels Baus unter der Leitung von Marc Minkowski zu sehen.

2009 gab Markus Brutscher sein Debüt mit dem London Philharmonic Orchestra unter der Leitung von Vladimir Jurowski in Alfred Schnittkes Oper *Historia von D. Johann Fausten* in einer konzertanten Aufführung in der Royal Festival Hall London. Die Fachpresse lobt einhellig Markus Brutschers hohe Musikalität, das außergewöhnliche Timbre seiner Stimme sowie seine stimmtechnische und stilistische Souveränität. Internationale Anerkennung erfährt auch sein Engagement für zeitgenössische Musik. Eine mehr als 50 Aufnahmen umfassende Diskographie dokumentiert die Vielseitigkeit des Sängers. Markus Brutschers CDs sind u. a. erschienen bei Sony, EMI, Capriccio und Thorofon. Zuletzt wurden Aufnahmen von Vivaldis Vespere unter der Leitung von Roland Wilson, Mozarts *Zaide* mit der Wiener Akademie unter der Leitung von Martin Haselböck, Mendelssohns *Paulus* unter der Leitung von Doris Hagel und die Solo-CD *Bleibt ihr Engel, bleibt bei mir* mit dem Orchester Le Chardon veröffentlicht. Außerdem erscheint eine Aufnahme von Bachs Messe in h-Moll bei Naïve. Liederabende veranstaltet Markus Brutscher gemeinsam mit Camillo Radecke und Barbara Willie (Hammerklavier).

TOBIAS BERNDT

Der gebürtige Berliner Tobias Berndt begann seine musikalische Ausbildung im Dresdner Kreuzchor. Er studierte bei Hermann Christian Polster in Leipzig und setzte seine Ausbildung bei Rudolf Piernay in Mannheim fort. Zu seinen Lehrern gehören außerdem Dietrich Fischer-Dieskau, Thomas Quasthoff, Wolfram Rieger, Norman Shetler und Irwin Gage.

Ausgezeichnet mit mehreren Stipendien gewann Tobias Berndt den Wettbewerb »Das Lied – International Song Competition« in Berlin, den Internationalen Johannes-Brahms-Wettbewerb in Pörschach und den Cantilena Gesangswettbewerb in Bayreuth. Zudem wurde er Preisträger beim Bundeswettbewerb Gesang Berlin, beim internationalen Wettbewerb für Liedkunst der Hugo-Wolf-Akademie in Stuttgart, bei der internationalen Sommerakademie des Mozarteums in Salzburg, beim Internationalen Wettbewerb Franz Schubert und die Musik der Moderne in Graz und beim Internationalen Schubert Wettbewerb in Dortmund.

Als Konzertsänger hat sich Tobias Berndt mittlerweile weit über die Landesgrenzen hinaus etabliert. In jüngster Zeit arbeitete er mit Dirigenten wie Hans-Christoph Rademann, Philippe Herreweghe, Helmut Rilling, Christoph Spering, Michael Sanderling, Andrey Boreyko, Teodor Currentzis, Joshard Daus, Enoch zu Guttenberg und Ludwig Güttler und sang Konzerte in der Berliner und Kölner Philharmonie, in der Tonhalle in Zürich und in Düsseldorf, dem Concertgebouw Amsterdam, im Leipziger Gewandhaus und im Herkulesaal München.



Weiterhin gastierte Tobias Berndt bei bedeutenden Festivals wie dem Prager Frühling, dem Festival de la Chaise-Dieu, dem Musikfest Stuttgart, dem Herrenchiemsee Festival, dem Leipziger Bachfest, den Händel-Festspielen Halle, den Dresdner Musikfestspielen, dem MDR Musiksommer, den Telemann-Tagen Magdeburg und dem Rheingau Musik Festival.

Tourneen führten ihn mehrfach in die USA, nach Südafrika, Südamerika, Russland und nach Asien – so u. a. mit dem Dresdner Kreuzchor nach Japan und Südkorea. Zudem ist er regelmäßig im europäischen Ausland zu Gast – zuletzt mit dem Collegium Vocale Gent unter Philippe Herreweghe und dem RIAS-Kammerchor unter Hans-Christoph Rademann.

Sein umfangreiches Konzertrepertoire erstreckt sich von Claudio Monteverdis *Marienvesper* über die großen Oratorien und Passionen Johann Sebastian Bachs und Georg Friedrich Händels, die bedeutenden chorsinfonischen Werke wie *Die Schöpfung* von Joseph Haydn, *Elias* von Felix Mendelssohn Bartholdy oder das *Deutsche Requiem* von Johannes Brahms, bis hin zu Werken des 20. Jahrhunderts, wie z. B. Benjamin Britzens *War Requiem*.

Opernengagements führten Tobias Berndt in letzter Zeit u. a. als Wolfram in Wagners *Tannhäuser* an das Teatr Wielki nach Poznań/Polen und als Argante in Händels Oper *Rinaldo* an das Nationaltheater in Prag. Weiterhin ist er 2011 und 2012 beim Wagner-Zyklus des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin für Aufführungen von *Die Meistersinger von Nürnberg* und *Tristan und Isolde* unter Marek Janowski verpflichtet.

Im Sommer 2011 führt ihn ein Gastspiel als Don Alfonso in Mozarts Oper *Così fan tutte* nach Perm/Russland.

Tobias Berndt ist nach seinen zahlreichen Wettbewerbserfolgen ebenso ein gefragter Liedinterpret. Zusammen mit seinem Pianisten Alexander Fleischer war er u. a. bei den Festspielen in Bergen/Norwegen, im Festspielhaus Baden-Baden, im Wiener Musikverein und beim Lucerne Festival zu hören. Nach weiteren Auftritten in der Schweiz, Belgien, Frankreich und Japan gastierte er 2011 auch in Südafrika und Russland.

Eine umfangreiche Diskographie dokumentiert die vielseitige künstlerische Tätigkeit von Tobias Berndt.

KAMMERORCHESTER CARL PHILIPP EMANUEL BACH

Im vielfältigen Berliner Musikleben steht das Kammerorchester Carl Philipp Emanuel Bach seit Jahren als »Markenzeichen für exzellente Qualität und Unverwechselbarkeit« (Berliner Zeitung).

1969 als Spezialorchester für moderne Musik gegründet, erfolgte 1982 mit der Berufung von Hartmut Haenchen zum Künstlerischen Leiter der entscheidende Schritt hin zum frühklassischen Repertoire, speziell zu dem des Namenspatrons und seiner Zeitgenossen. Die zahlreichen, zum Teil erstmaligen Einspielungen der Werke Carl Philipp Emanuel Bachs erregten Staunen, öffentliches Interesse und wurden mit vielen Preisen gewürdigt. Tourneen und Einladungen zu Festivals folgten.

Das Kammerorchester gastierte viermal in Japan, mehrmals in Italien, Österreich (u. a. bei den Salzburger Festspielen und den Wiener



Musikwochen), den Niederlanden, Spanien und der Schweiz und ist häufiger Gast bei wichtigen deutschen Festivals: u. a. beim Brandenburgischen Musiksommer, bei den Dresdner Musikfestspielen, den Ludwigsburger Schlossfestspielen, dem Mozartfest Würzburg, dem Schleswig-Holstein Musik Festival oder den Schwetzingen Festspielen.

Solisten von Weltrang wie Dietrich Fischer-Dieskau, Anne-Sophie Mutter, Deborah Polaski, Swjatoslaw Richter, Christine Schäfer, Frank Peter Zimmermann sowie Peter Schreier – als Sänger und Dirigent – musizierten mit dem Ensemble. Fernsehproduktionen, Rundfunkübertragungen, DVDs und über 50 CDs dokumentieren die künstlerische Qualität.

Das Kammerorchester hat kontinuierlich sein Repertoire erweitert: vom Barock über die Klassik zur Romantik bis hin zur klassischen Moderne. Werke von Richard Strauss und Dmitri Schostakowitsch wurden ebenso ernsthaft erarbeitet wie Kompositionen von Schubert, Mozart oder im besonderen Umfang von Joseph Haydn.

Herzstück des Orchesters, dem 25 Musiker (Streicher und Bläser) aus allen Berliner Spitzenorchestern angehören, und seines Leiters ist die seit 1984 bestehende Abonnementreihe im Konzerthaus und in der Philharmonie. 2009 konnte das Kammerorchester Carl Philipp Emanuel Bach auf 40 Jahre Musik- und Zeitgeschichte zurückblicken.

ACHIM ZIMMERMANN

Achim Zimmermann wurde 1958 in Dippoldiswalde bei Dresden geboren, war von 1969 bis 1977 Mitglied des Dresdner Kreuzchores und studierte an der Musikhochschule »Franz Liszt« in Weimar Chor- und Orchesterdirigieren. Darüber hinaus absolvierte er internationale Dirigierseminare bei Helmuth Rilling in Deutschland und in den USA.

1984 wurde Achim Zimmermann Chordirektor der Suhler Philharmonie sowie Leiter der Singakademie Suhl. 1989 wählte ihn die Berliner Singakademie als Nachfolger von Dietrich Knothe zu ihrem Direktor. Mit diesem in variablen Besetzungen auftretenden Chor gilt seine Aufmerksamkeit der ganzen Breite und Vielfalt des Repertoires. Die Werke Bachs und Mendelssohns sowie Chorsinfonik und A-cappella-Literatur der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stehen dabei im Zentrum seiner Arbeit.

Von 1991 bis 2001 unterrichtete Achim Zimmermann an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler«, von 1993 bis 1998 hatte er eine Professur für



Chorleitung inne. Seit Januar 2002 leitet er zusätzlich zu seiner Arbeit mit der Berliner Singakademie den Bach-Chor und das Bach-Collegium an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche und damit die regelmäßigen Aufführungen der Bach'schen Kirchenkantaten.

BERLINER SINGAKADEMIE

Die Berliner Singakademie zählt zu den großen Oratorienchören Berlins. Mit Aufführungen chorsinfonischer Werke und mit A-cappella-Konzerten hat sie regen Anteil am Musikleben der deutschen Hauptstadt. Konzeptionell und künstlerisch steht der Chor in der Tradition der 1791 von Carl Friedrich Fasch gegründeten Sing-Akademie zu Berlin.

Die Spaltung der Stadt Berlin im Jahre 1961 führte zu einer erheblichen Beeinträchtigung der Arbeit der Sing-Akademie, die nur noch im Westteil Berlins künstlerisch aktiv sein durfte. Um auch im Ostteil der Stadt an diese Tradition anknüpfen zu können, erfolgte 1963 an der Deutschen Staatsoper durch Intendant Hans Pischner die Gründung der Berliner Singakademie. Zum Direktor wurde Helmut Koch berufen. Wie zuvor bildeten die Werke Johann Sebastian Bachs,



Georg Friedrich Händels und Felix Mendelssohn Bartholdys den Kern der chorischen Arbeit.

Künstlerisch stark geprägt wurde der Chor bis 1989 von Dietrich Knothe. Er schuf stets Raum für vergessene Werke der Chormusik, ob es nun Mendelssohns *Magnificat*, Schuberts *Lazarus* oder E.T.A. Hoffmanns *Miserere* war. Er nahm sich auch der bedeutenden Werke Hanns Eislers an.

Seit 1984 finden die meisten Konzerte der Berliner Singakademie im Konzerthaus Berlin, dem früheren Schauspielhaus am Gendarmenmarkt, statt. Aufführungsorte sind aber auch die Berliner Philharmonie und das Maxim Gorki Theater, das ehemalige Haus der Sing-Akademie zu Berlin.

1989 wurde Achim Zimmermann zum Direktor der Berliner Singakademie berufen. Was schon vor seiner Zeit begonnen wurde, nämlich die Pflege der zeitgenössischen Chormusik, setzt er mit großem Engagement fort. Komponisten wie Honegger, Martinů, Martin oder Britten fanden in der Proben- und Konzertarbeit ihren festen Platz. Ein Höhepunkt war im September 2002 die Uraufführung des Oratoriums *Medea in Korinth* von Georg Katzer – nach einem Text von Gerhard und Christa Wolf – ein Auftragswerk der Berliner Singakademie.

Die Berliner Singakademie gastierte bereits in vielen Ländern der Erde. Gastspielen in der früheren Sowjetunion, in Polen und der Tschechoslowakei folgten nach 1989 Konzertreisen nach Spanien, Frankreich, Israel und Schottland. 1999 sang der Chor erstmals in Japan, im Jahre 2001 in Brasilien und 2007 und 2011 in Italien.

In Berlin arbeitet der Chor mit herausragenden Gesangssolistinnen und -solisten und nahezu allen großen Orchestern Berlins zusammen. Ständige Partner sind das Konzerthausorchester, das Kammerorchester Carl Philipp Emanuel Bach und das Orchester der Komischen Oper. Engagements erfolgten ebenfalls durch das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin und durch das Berliner Philharmonische Orchester.

BERLINER SINGAKADEMIE UNTERWEGS

Liebe Zuhörer, unsere Abonnementkonzerte kennen Sie vielleicht. Und doch reicht das musikalische Leben der Berliner Singakademie darüber hinaus, auch in diesem Jahr. So folgte dem Abschluss der vergangenen Spielzeit am 19. Juni 2011 im Berliner Konzerthaus für uns noch ein weiterer Höhepunkt: Die Berliner Singakademie war eingeladen, zur Eröffnung des Bürgerhauses Neuenhagen am 26. Juni 2011 ein **Festkonzert** zu gestalten. Dieser Einladung kamen wir mit der Aufführung zweier *Coronation Anthems* von Georg Friedrich Händel und der *Krönungsmesse* von Wolfgang Amadeus Mozart gern nach. Vor vollem Hause, in einem beeindruckenden modernen Kulturzentrum fand unsere Spielzeit damit einen würdigen Abschluss.

Die Sommerpause haben wir uns in diesem Jahr »standesgemäß« und auf schöne Weise mit einer Reise nach Italien verkürzt. Ziel unserer Reise vom 5. bis 11. Juli 2011 war das **Grande Festival Corale Verona Garda Estate**,

ein internationales Chorfestival, das jährlich in den Orten rund um den Gardasee in den Provinzen Verona, Brescia, Mantua und Vicenza stattfindet. Seit seiner Gründung im Jahre 2007 nahmen schon mehr als 80 Chöre aus ganz Europa, USA, Kanada, dem mittleren Osten und natürlich aus Italien daran teil. Unser Beitrag zum diesjährigen Festival war ein A-cappella-Programm, das einen Bogen von Palestrina und Heinrich Schütz bis hin zu jiddischen Liedern in der Bearbeitung von Gunter Erdmann schlug. Für uns war es spannend und unterhaltsam zugleich, andere Chöre mit ihren Programmen kennenzulernen, gemeinsam mit ihnen abendliche Konzerte zu gestalten. Erlebnisreiche Ausflüge nach Verona, Venedig und Vicenza taten ihr Übriges, die Italienreise zu einem Ferienerlebnis der besonderen Art werden zu lassen.

Mit ganz anderen Tönen konnte unseren Chor erleben, wer die Eröffnung der Berliner **Langen Nacht der Museen** am 27. August 2011 besuchte. Begleitet von Bandoneon, Klavier und Cello interpretierten wir den Tango *En los campos en flor* von Carlos Gardel – für Kenner heute noch der Tangosänger schlechthin. In seinem Lied heißt es: »Auf den blühenden Feldern/ gibt es ein umherirrendes Sternchen/ es ist das Licht deiner Augen/ welches mich sehnsüchtig erreicht.« Dieser, wenngleich kurze, Ausflug in die gefühlsbetonte Welt des Tangos hat uns allen großen Spaß gemacht.

Auf vertrautem musikalischem Terrain bewegten wir uns dann wieder bei unserem Konzert am 18. September 2011 in **Kyritz**. In der Kirche Sankt Marien, einem beeindruckenden Bau aus dem 12. Jahrhundert, gestalteten wir zum Abschluss des Kirchenfestes ein A-cappella-Programm. Darin enthalten einige Psalmvertonungen Felix Mendelssohns, die wir, der Tradition der Singakademie entsprechend, regelmäßig aufführen. Den musikalischen Kontrapunkt dazu setzten Werke von Antonio Lotti, Heinrich Schütz und Johann Kuhnau. Ein größerer Teil unseres Konzerts blieb Robert Schumann vorbehalten. Seine *Romanzen für Frauenstimmen* op.89, verschiedene Werke für Männerchor und seine *Vier Doppelchörigen Gesänge* op.141 gehören ebenso zu unserem Repertoire.



Am 1. Oktober 2011 haben wir uns auf den Weg zur inzwischen auch schon traditionellen **Radtour** der Berliner Singakademie gemacht. Nachdem wir im Jahr 2010 den Mauerradweg auf der Nordroute von

Staaken bis Berlin-Mitte befahren hatten, haben wir dieses Jahr die Südroute dieses Weges ab Staaken absolviert. Endpunkt war wieder Berlin Mitte. Eine interessante und aktive Weise, sich mit der jüngeren Berliner Geschichte auseinander zu setzen und gute Laune hatten wir auch dabei, wie das Foto zeigt.

Ein besonders emotionaler Auftritt fand am 18. Oktober statt: Genau an diesem Tag vor 70 Jahren begann die Deportation der Berliner Juden – 55 000 der 160 000 Mitglieder der jüdischen Gemeinden Berlins wurden bis 1945 umgebracht. Am Mahnmal »Gleis 17« am S-Bahnhof Grunewald erinnerten der Berliner Senat und die Jüdische Gemeinde zu Berlin in einer gemeinsamen Veranstaltung daran. Berlinerinnen und Berliner waren aufgerufen, mit einer weißen Rose zum Mahnmal kommen, um der Opfer zu gedenken. Neben dem Regierenden Bürgermeister Klaus Wowereit und Lala Süsskind, der Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde, sprach auch Inge Deutschkron, eine jüdische deutsch-israelische Autorin und Journalistin, die als Kind und Jugendliche den Nationalsozialismus in Berlin erlebte, den Deportationen knapp entging und sich bis heute aktiv gegen Antisemitismus und Rechtsradikalismus engagiert. Die Berliner Singakademie gestaltete den musikalischen Rahmen dieser Gedenkveranstaltung.

»Klassik für Kinder – Konzert in den Schulen« ist eine Aktivität des MUSIKPODIUMS Neuenhagen-Hoppegarten e. V. Sie hat es sich zum Ziel gesetzt, Kinder bereits im frühen Alter mit klassischer Musik vertraut zu machen, z. B. durch Konzertmatineen für Kinder oder die Bereitstellung von Freikarten für die Kammerkonzerte Neuenhagen. Mit einem adventlichen **Benefizkonzert** am 26. November 2011 haben wir als Berliner Singakademie diese Initiative gern unterstützt und konnten uns dabei, wie bereits bei der Eröffnung des Bürgerhauses im Juni dieses Jahres, über einen ausverkauften Saal freuen. Dass die Neuenhagener das Angebot unseres Direktors Achim Zimmermann zum Mitsingen einiger Weihnachtslieder stimmig und fröhlich annahm, machte den Abend zu einem schönen Erlebnis für uns alle.

Das Adventskonzert in der Berliner **Nikolaikirche** ist inzwischen zu einer guten Tradition für unseren Chor geworden. Die herrlich sanierte Kirche im Berliner Nikolaiviertel, deren Geschichte bis in die Gründungszeit Berlins zurückreicht, war auch am ersten Adventssonntag dieses Jahres ein stimmungsvoller Rahmen für die weihnachtliche Musik, mit der Publikum und Sänger gleichermaßen auf die Vorweihnachtszeit eingestimmt wurden.

Liebe Konzertbesucher unseres Weihnachtskonzerts, wir möchten Ihnen eine frohe Weihnachtszeit mit besinnlichen und erholsamen Stunden wünschen, sowie für das kommende Jahr Gesundheit, Glück und schöne Musikerlebnisse – und dies vielleicht auch mit der Berliner Singakademie.

Sonja Nowossadeck

KONZERTVORSCHAU

3. Abonnementkonzert Mi | 18.04.2012 · Konzerthaus Berlin | 20 Uhr

HERMANN SUTER

- **Le Laudi di San Francesco d'Assisi op. 25**
»Sonnengesang« des Heiligen Franz von Assisi

*Michaela Kaune, Sopran
Katharina Kammerloher, Mezzosopran
Stephan Rügamer, Tenor
Roman Trekel, Bariton
Berliner Mozart-Kinderchor und Mozartini
Singakademie Suhl*

*Berliner Singakademie
Konzerthausorchester Berlin*

Leitung: Achim Zimmermann

4. Abonnementkonzert So | 17.06.2012 · Konzerthaus Berlin | 20 Uhr

ZOLTÁN KODÁLY

- **Missa brevis**

JOSEPH HAYDN

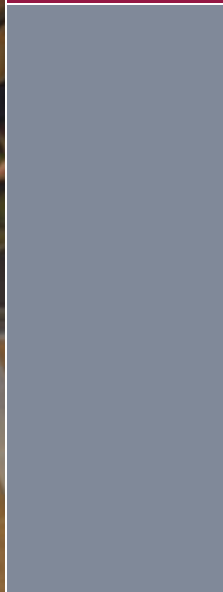
- **Harmoniemesse**

*Anja Zügner, Sopran
Silvia Hauer, Mezzosopran
Eric Stoklossa, Tenor
Andreas Wolf, Bass*

*Berliner Singakademie
Kammersymphonie Berlin*

Leitung: Achim Zimmermann

MEHR UNTER WWW.BERLINER-SINGAKADEMIE.DE



www.berliner-singakademie.de • info@berliner-singakademie.de

Herausgeber:
Berliner Singakademie e.V. • Direktor: Achim Zimmermann
c/o Konzerthaus Berlin • Charlottenstraße 56 • D -10117 Berlin
Telefon +49 30 – 2030 923 27

Vi.S.d.P.: Liane Kaven • Redaktion: Detlef Giese
Layout und Druckvorstufe: KleeBen Medien Service – Stephan Navár
Bildnachweis: commons.wikimedia.org

 saxoprint

Schutzgebühr: 2,00 €